

Vom Suchen und Finden

Glücksmomente im Alltag

Über das Thema Suchen und Finden – vielleicht auch noch als Untertitel „verlieren“ – könnte man ganze Romane schreiben, vielleicht auch wissenschaftliche Abhandlungen oder spirituelle Erlebnisberichte. Ich beabsichtige nichts dergleichen, ich möchte nur etwas erzählen, vielleicht auch mit der Absicht, dass ich es selbst nicht vergesse und es mir zu rechten Zeit wieder einfällt. Ich habe was gesucht, etwas Alltägliches, das wichtig ist und dessen Verlust nicht nur ärgerlich ist, sondern einen grossen Schaden verursachen könnte. Ich meine eine Scheckkarte. Zu allem Unglück nicht meine, sondern die meines Sohnes. Er ist gerade weit weg und auf dieses nicht oft benutzte Konto sollte ich in seiner Abwesenheit zwei Einzahlungen vornehmen. Es ist jetzt so weit, dass ich die zweite Einzahlung machen muss. Das Geld liegt auf meinem Tisch und die Scheckkarte? Sie ist nicht meine, also ist sie auch

nicht bei meinen, aber sie ist auch nicht an zwei anderen Orten, wo wichtige Dokumente „wohnen“. Bei den Kontoauszügen? Nicht gerade sehr logisch, aber möglich. Nichts ... Eine leichte Unruhe beginnt zu wachsen. Ohnmachtsgefühle lösen bei mir innerlich hysterische Zustände aus. Ich muss als Gegenmittel sofort eine Lösung für den Notfall finden. Die Kontonummer habe ich gespeichert ... ich gehe morgen zur Bank. Habe ich letztes Mal die Karte liegen gelassen? Ich werde das Geld einzahlen und die Scheckkarte sperren lassen. Es ist spät geworden, ich gehe ins Bett. Ob ich schlafen kann? Ich hätte die Karte in einen Umschlag tun und den Namen meines Sohnes drauf schreiben sollen. Wie schlafwandelnd stehe ich auf ... ein letzter Such-Versuch ... Ich schaue in das durchgesehene Fach mit den Kontoauszügen ... Da liegt ein Umschlag mit dem Namen meines Sohnes und darin ist die Scheckkarte Trotz unendlicher Erleichterung, die sich wie ein Glücksmoment anfühlt, bin ich nachdenklich. Beim

Suchen habe ich eine andere schon gesuchte Rechnung gefunden und eine Rechnung, die ich auf unkonventionelle Weise erledigen wollte: ich zerriss sie einfach! Und die Scheckkarte war dort, wo ich sie gesucht hatte, in meinem Kopf war nur ein anderes Bild. Wir erkennen das blasse Schwedenmädchen mit blonden Zöpfen nicht als unseren Feriengast, wenn wir einen afrikanischen Buben mit Kraushaar erwarten. Soll ich sorgfältiger werden? Langsamer? Genauer hinschauen? Will man (d.h. mein Schutzengel – wer sonst?) mich erziehen? Ich meine nein, die pädagogischen Absichten meines Schutzengels sind geringer als meine – es sei, er hat von höherer Instanz einen pädagogischen Auftrag. Ich meine, es läuft anders. Auch ein Schutzengel hat ja seine Gehilfen: andere Menschen, Elementarwesen – denkt nur an die Schabernack treibenden Zwerge oder die lustigen, aufgeregten Papierwesen ... Wer auch immer es war, er liess mich den gesuchten Gegenstand

übersehen – und dann der rettende Einfall (mein Verdienst?) und dann mein Glücksgefühl!

Mein Schutzengel hat mich erfreuen wollen, denn Freude, Lachen, Humor schenken Kraft für den Augenblick! Schade, dass der Begriff „Kraft durch Freude“ von den Nationalsozialisten missbraucht wurde!